

Stiller Entdecker mit Tele-Objektiv

Der Penzberger Konrad Wothe (59) filmt und fotografiert Natur auf der ganzen Welt – und daheim

VON KATHRIN GARBE

Penzberg – Die Kürbis-Suppe muss warten, Konrad Wothe hat durch das Küchenfenster eine Wacholderdrossel erspäht. Der Vogel sitzt im Schneegestöber auf dem Bäumchen mit Zieräpfeln, das die Wothes vor ihrem Haus gepflanzt haben, um die Tiere anzulocken. „Darauf habe ich schon lange gewartet“, freut sich Wothe. Der schlanke Mann hält ein Mordsdrum von Foto-Apparat in den Händen, ähnlich den Kameras am Rande eines Bundesligaspiels. Er nimmt den Vogel ins Visier und beugt sich über die Arbeitsfläche zum Fenster hin. Gerade hat Ehefrau Andrea hier noch Kürbisse geschnitten.

Nein. Das ist kein Alltag im Haus Wothe, betont Konrad Wothe. In der Regel turnt der 59-Jährige nicht mit Tele-Objektiv in der Küche herum, wenn seine Frau das Mittagessen vorbereitet. Aber wenn er einen seltenen Besucher im Garten entdeckt, nutzt er die Gelegenheit. „Gartenbilder lassen sich gut verkaufen“, meint er. Das wiederum ist sein tägliches Brot.

Konrad Wothe ist Fotograf und Tierfilmer. Er arbeitet an den traumhaftesten Orten dieser Welt, zwischen Arktis und Antarktis. Seine Lieblingsziele sind die Regenwälder, von Australien über Neuguinea und Borneo bis Costa Rica. Er hat sie alle gesehen. Seine Lieblingsmotive sind Vögel – wegen ihrer einzigartigen Eigenschaften. Der Fotograf kann tagelang in seinem Tarnzelt sitzen und einen Baumstamm beobachten, weil eine bestimmte Art hier ihr Balz-Ritual abhalten soll. Man glaubt ihm das, wie er da



Sitzt manchmal auch mit seinem Tarnzelt im Garten: Konrad Wothe geht mit seiner Kamera auf Entdeckungsreise, in den Tropen, aber auch in den heimischen Gefilden, wie hier vor seinem Haus in Penzberg. Früher baute er sich seine Ausrüstung selbst. In seinem Büro hat er noch ein massives Tele-Objektiv aus Holz.

FOTO: GARBE

sitzt und Tee trinkt. Er wirkt ruhig und konzentriert. Auch wenn er eine Anekdote zum Besten gibt: Bei einer seiner Foto-Reisen hat er die liebevoll zusammengesteckten Bauten und Gärten der Laubenvögel abgelichtet. In einem hat er eine bunte Nudelverpackung entdeckt. Eine Plastiktüte im Regenwald? „Das konnte ich mit meinem ästhetischem Empfinden nicht vereinbaren“, gesteht Wothe. Er hat die Tüte weggenommen. Das Tier hat sich jedoch gerächt, die Schutzfolie von Wothes Blitzgerät geklaut und genau an die Stelle im Garten der Laube gelegt,

an der zuvor die Nudeltüte ihren Platz hatte. Wothe erzählt das unaufgeregt, nur ein Zucken um die Mundwinkel verrät, dass er sich amüsiert. Die Natur, die Fotografie, das erfüllt ihn. „Der Foto-Apparat ist mein Freund“, sagt er. Mit acht Jahren bekam er seinen ersten. „Ich habe viel Zeit mit dem Fotografieren verbracht“, erinnert er sich. Der stille Entdecker mit Erdingergeist zeigte sich früh: Wothe baute ein Vogelhäuschen, befestigte die Kamera im nahen Baum, band eine Schnur an den Auslöser und wartete in einiger Entfernung auf seine Models. Theoretisch

funktionierte das gut. Nur: „Das Vogelhäuschen war zu hässlich für schöne Bilder.“ Als 18-jähriger gewann er bei „Jugend forscht“ den ersten Preis für eine 360-Grad-Panorama-Kamera. „Die Linse bestand aus einer mit Wasser gefüllten Blumenvase“, sagt er schmunzelnd. Damals wusste Wothe noch nicht, dass er mal Tierbücher mitverfassen wird oder Preise bei zahlreichen Fotowettbewerben einheimst, wie zum Beispiel beim renommierten BBC-Wettbewerb. Als „brotlose Kunst“ bezeichnete die Mutter seinen Berufswunsch.

So verlief sein Berufsweg

nicht geradlinig, aber mit dem notwendigen Quäntchen Glück. Die Vernunft brachte den jungen Mann in ein Zahnlabor, wo er eine Lehre als Zahntechniker begann, um danach Zahnmedizin zu studieren. Er langweilte sich zu Tode. Als sein Chef ihn fragte, was denn sein Traumberuf sei, antwortete er ganz ehrlich: „Tierfilmer wie Heinz Sielmann.“ Wie sich herausstellte, war der Zahntechniker-Meister ein guter Schulfreund des berühmten Tierfilmers. So lernte er ihn kennen.

Woths aberwitzige optische Konstruktionen, um sogar in Spechthöhlen hinein-

zufilmen, beeindruckten den Profi Sielmann. Doch es war auch anstrengend: „Am Tag haben wir tagaktive Tiere und nachts nachaktive Tiere gefilmt.“ Nach einem halben Jahr beendete Wothe das Praktikum und studierte Biologie in München. Nebenbei fotografierte er, reiste nach Südindien, hatte seine erste Begegnung mit dem Regenwald. Sein erster eigener Tier-Film lief 1983 im ZDF, es folgten viele weitere. Doch irgendwann wurde ihm der Budget-Druck beim Fernsehen zu groß. „Bei einer Reise nach Madagaskar kostete allein das Übergepäck 20 000 DM.“ Das Risiko machte ihm Angst. „Es hätte mein finanzieller Ruin werden können.“ 1995 stieg er ganz auf die Fotografie um. Privat machte ihm die Leidenschaft manchmal Probleme. „Eine Freundin war eifersüchtig auf meinen Foto-Apparat“, erzählt Wothe. Nicht so seine jetzige Ehefrau Andrea. 2003 zog das Ehepaar mit Tochter Stefanie von München nach Penzberg. Heute engagiert sich die Familie für den Regenwald. Wothe unterstützt die Organisation „Oro Verde“ und andere mit seinen Fotos. Er hält Vorträge auf seine besonnene Art und mit einmaligen Aufnahmen. Und er verrät, wie jeder zum Schutz des Regenwaldes beitragen kann, um so die Artenvielfalt und das Klima zu erhalten. So oft er die Regenwälder schon bereist hat, viele Tierarten wie zum Beispiel den Roten Felsenhahn aus Südamerika, möchte Wothe gern noch vor die Linse kriegen. Bis es soweit ist, vergnügt er sich mit „alten Freunden“, so nennt er die heimischen Vögel – wie die Drossel vor der Küche.